Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 6

Erratum: Corrigendum
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinweise auf Bücher

Carl Ordnung: *Feindbild und Friedenshoffnung.* Antikommunistische Deformationen der christlichen Botschaft. Union Verlag, DDR-1080 Berlin (Charlottenstrasse 79) 1985. 127 Seiten, 5.80 Mark.

Unter dem Titel «Gemeinsame Sicherheit und Feindbilder» erschien im Dezemberheft 1984 der «Neuen Wege» ein Artikel von Carl Ordnung, in dem dieser das religiös überhöhte Feindbild des Antikommunismus analysierte. Er wies auf den entscheidenden Unterschied zwischen dem «relativen Feindbild» des Kommunismus und dem «absoluten Feindbild» des Antikommunismus hin: Während nämlich Kommunisten im kapitalistischen Imperialismus ein historisch notwendiges Entwicklungsstadium sehen, das mit friedlichen Mitteln zu überwinden sei, sehen Antikommunisten im Kommunismus das «Reich des Bösen», das es zu liquidieren gelte. Dass diese zweite Position christlich nicht verantwortet werden kann, zumal sie den Dritten Weltkrieg ideologisch vorprogrammiert, ist auch die Grundaussage des neuen, gut dokumentierten Buches von Carl Ordnung.

Der Verfasser geht ebenfalls den hausgemachten Ursachen des Antikommunismus nach und zitiert aus dem 1981 erschienenen Sammelband «Antikommunismus heute»: «Wenn gravierende Fehler bei der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft gemacht werden, wenn die marxistisch-leninistische Partei die sozialistische Demokratie nicht stetig entwickelt, die Werktätigen nicht an der Leitung und Planung des sozialistischen Aufbaus beteiligt, nicht gegen Erscheinungsformen des Bürokratismus kämpft, dann können Antikommunismus und die subversive Tätigkeit des Imperialismus auf fruchtbaren Boden fallen.»

Immer wieder spürbar ist in diesem Buch das Ringen mit friedensbewegten, aber oppositionellen jungen Christen in der DDR. Ihnen hält Ordnung vor: «Es dient jedenfalls nicht dem Frieden, wenn man einer Regierung, die für die Stationierung von Nato-Erstschlagswaffen gestimmt hat, in der gleichen Weise gegenübertritt wie einer Regierung, die den schwedischen Vorschlag zur Errichtung einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa akzeptiert hat.» Unter Berufung auf Ernesto Cardenal wird gesagt, «eine Entwaffnung des Sozialismus diene nach seiner Sicht nicht dem Frieden».

Müsste der Sozialismus nicht auch bedenken, welche Auswirkungen gerade einseitige Schritte der Abrüstung, angefangen bei Gorbatschows derzeitigem Atomtest-Moratorium, auf die öffentliche Meinung in den westlichen Demokratien hätten? Ich stelle diese Frage als einer, der von sich glaubt, den Antikommunismus überwunden zu haben, auch jene «Furcht, mit Kommunisten verwechselt zu werden», die Carl Ordnung «die sublimste Form des Antikommunismus» nennt.

Willy Spieler

Johannes Harder: *Lebensweisheit des russischen Volkes.* Herderbücherei Band 1244, Freiburg im Breisgau 1985. 128 Seiten, DM 7.90.

Johannes Harder, selbst ein gebürtiger Ostrusse, legt mit diesem Taschenbuch den Freunden des russischen Volkes eine kostbare Gabe vor. Sie stammt aus einem anhaltenden Umgang mit dem Geschick dieses riesigen, weithin unbekannten, argwöhnisch beobachteten, schnell gehassten Landes, das dem hochmütigen Westen so unheimlich vorkommt. Warum wird der Versuch, diesem Volk und Land in Wahrheit und Liebe zu begegnen, so wenig unternommen? Vielleicht, weil eine unfassbar überlegene Geisteswelt und eine ungebändigte Kraft sich mit einer für uns nahezu unverständlichen Leidensfähigkeit in den inneren und äusseren Krisen verbinden. Solches ist mit westlicher Ratio allein nicht zu fassen. Sie erschliesst sich nur dem geöffneten Herzen. Aus dieser Quelle hat unser Freund geschöpft.

Er versucht, die Fülle dieses zu hebenden Schatzes in den elf Kapiteln so zu fassen, dass er die Sprachwurzeln (z.B. von «Mensch», «Armut und Reichtum», «Natur», «Revolution» usw.) aufdeckt und dem die Weisheit «Aus dem Volk», «Aus der Literatur», «Aus der Philosophie» (im weitesten Sinn) folgen lässt. Jedes Kapitel bietet überraschende Einblicke in die russische Seelenart und Denkweise. . . Ein kleines Taschenbuch, aber eine reiche Blumenlese (Anthologie) der Lebensweisheit des russischen Volkes.

Die «Einführung» und ein «Essay über die Weisheit» fassen die Sammlung zusammen. Sie bezeugen das Ringen des Verfassers mit den Fragen und Antworten, welche dieser Volksschatz an Weisheit zu spenden vermag. Es bleibt zuletzt «die Hoffnung auf ein neues Russland und eine erneuerte Menschheit» als Anfang und Ende aller Weisheit.

Albert Böhler

Corrigendum

Im letzten Heft, S. 165, unten, heisst es im Zitat nicht «Gütertransport», sondern «Güterexport».